

3 Städte, 6 Personen, 24 Stunden

Merle Weidt 6a

Professor Pardens Studie

Prolog

„Und? Was halten Sie von meiner Idee?“, fragte Professor Parden. Einer seiner Kollegen trat vor. „Nun, wir finden sie ganz hervorragend.“ Der Professor lächelte. „Allerdings“, fuhr Doktor Dave – so stand es auf dem kleinen Kärtchen an seinem Kittel – fort, „kann man das nicht vergleichen. Ein Mädchen aus der Ukraine erlebt bestimmt Spannenderes als ein Mädchen aus Deutschland und gewinnt somit.“ Parden grinste. Eine solche Reaktion hatte er erwartet. „Es wird niemand gewinnen. Es handelt sich um eine Studie, nicht um einen Wettkampf.“ Er packte drei Briefe in Umschläge und legte sie auf seinen Tisch. „Dieses Schreiben nennt die Aufgabe und die Zeit, um sie zu machen.“ Er blickte sich in dem hellen Büroraum um und musterte jeden Doktor und Professor. „Nämlich 24 Stunden!“

Lara (11) und Jasmin (11), Berlin (Deutschland)

Lara und Jasmin standen in ihrem Zimmer. Jasmin hielt den Brief in den Händen, den ihre Mutter ihnen heute beim Frühstück gegeben hatte. Die beiden bekamen nicht oft Post. Somit war ihre Überraschung umso größer, als sie ihn lasen...

„Was?“ Lara sah ihre Zwillingsschwester ungläubig an.

Jasmin wiederholte, was sie gerade vorgelesen hatte:

„... Ich habe euch beide für meine Studie ausgewählt... Ich bitte euch, mir euer sowie das Einverständnis eurer Eltern per Post zu schicken. ...Es handelt sich NICHT um einen Test im Labor!

Auch andere Kinder werden teilnehmen. Worum genau es sich handelt, erfahrt ihr erst danach.

Ihr seid nicht gezwungen, werdet es aber nicht bereuen.

Ihr habt folgende Aufgabe: Dreht einen Film über eure Lebensverhältnisse. Ihr habt dafür genau 24 Stunden Zeit (ab dem morgigen Tag in einer Woche, (3.00 Uhr).

Steht euch keine Ausrüstung zur Verfügung, bekommt ihr von mir eine einfache Filmkamera. Bitte erwähnt das dann in eurem Schreiben.

Über eure Teilnahme würde ich mich sehr freuen.

Professor Parden“

„Sehr förmlich, was?“ Lara schien skeptisch. Jasmin hingegen war begeistert. Denn obwohl die beiden Zwillinge waren, waren sie doch sehr verschieden. „ Na und? Er ist halt ein Professor. Aber denk doch mal, wir wurden für eine Studie ausgewählt. Wir können der Menschheit helfen, einen großen Schritt nach vorn zu machen“, rief sie euphorisch. Lara schnaubte: „Komm mal wieder runter, ja? Erstens geht es lediglich darum, einen Film zu drehen und zweitens wissen wir nichts Genaueres als eben dies!“

Jasmin versuchte, Lara zu überreden: „Da steht: auch andere Kinder...“

Lara unterbrach sie: „ NA GUT! Machen wir halt mit.“ Sie grinste. „ Wird vielleicht ganz lustig.“

Jasmin lächelte Lara freudestrahlend an.

May (11) und Liz (11), Washington (Amerika)

May und Liz waren zweisprachig aufgewachsen. Sie sprachen fließend Deutsch und Englisch. Somit hatten sie keine Probleme, den Brief aus Deutschland zu lesen, der an diesem Morgen in ihrem Briefkasten lag.

Aber dass sie ihn lesen konnten, hinderte sie nicht daran, überrascht zu sein. „Einen Film sollen wir drehen. Als ob wir nichts Besseres zu tun hätten.“ sagte May schnippisch. „ Na und?“ Liz sah ihre Schwester wütend an. „ Du musst echt nicht immer alles gleich schlecht machen, was nichts mit dir zu tun hat.“ May warf ihre braunen Locken nach hinten. „ Außerdem kannst du dann mal deinen „tollen“ Charakter zeigen“, fuhr Liz augenrollend fort. „ Komm schon, wir müssen doch nur einen kleinen Film drehen!“ May funkelte sie an. „ Ich hab wirklich besseres zu tun!“ fauchte sie. „Morgen hab' ich ein Date, da werde ich ganz sicher nicht mitfilmen!“ Die beiden Schwestern funkelten sich an.

May drehte sich zum Spiegel und betrachtete ihr makellooses Gesicht. „Allerdings...“, Liz horchte auf. „...wollte ich schon länger mal einen Film von mir drehen... Also gut, machen wir mit.“ Liz seufzte erleichtert. „Super“, sie ließ sich aufs Bett fallen, „dass man sich immer auf deine Eitelkeit verlassen kann.“ May drehte sich zu ihr um und schaute sie einen Moment perplex an, dann schnappte sie sich ein Puderdöschen von ihrem Schminktisch und warf damit nach Liz. Mitten im Flug ging es auf und ehe sie sich's versahen, waren die beiden Mädchen mit Puder bedeckt. Sie sahen sich an und prusteten los! „Also“, May lachte unter Tränen „wir schreiben diesem Professor, dass wir dabei sind!“

Natalia (11) und Diana (11), Kiew (Ukraine)

Natalia und Diana bekamen nicht oft Post. Deshalb war ihre Verwunderung sehr groß, als sie den Brief von Professor Parden fanden, der in dem schäbigen, rostigen Briefkasten vor ihrem Haus lag. „Das ist komisch.“ Natalia wunderte sich. „Wir haben noch nie Post bekommen!“ „ Jetzt mach ihn schon auf!“, drängte Diana. Ihre Augen leuchteten. Das verstärkte sich noch, als sie den Brief lasen. Auch sie waren zweisprachig aufgewachsen. Ihre Mutter kam aus Deutschland. Ihr Vater hatte dort studiert, danach waren sie zusammen in die Ukraine gezogen. „Oh mein Gott!“, jubelte Diana. „**WIR** wurden für eine Studie ausgewählt!“ „Das ist toll!“ Auch Natalia war begeistert! „Auch wenn wir nur einen Film drehen sollen. Wir können jemandem zeigen, wie real Krieg ist. Ich meine, die aus Deutschland kriegen das ja nur aus den Nachrichten mit. Aber hier hört man schon manchmal Schüsse.“ Diana nickte. Erst heute hatten sie in der Schule eine Übung gemacht was sie tun müssen, wenn die Schule unter Beschuss gerät. „Wir machen mit, oder?“ „Auf jeden Fall. Allerdings haben wir keine Kamera!“ Diana überflog noch einmal den Brief. „ Schau mal, da steht: *Steht euch keine*

Ausrüstung zur Verfügung, bekommt ihr von mir eine einfache Filmkamera.“

„ Gut, dann machen wir mit!“ Natalia sah Diana lange an, bis ein Schuss die Stille durchbrach. „ Auch wenn nur dieser Professor den Film sieht, unsere Botschaft an die Welt lautet: Macht dem Krieg ein Ende! Macht ihm endlich ein Ende!“ stieß Diana mit einem Seufzer aus. Dann verschwanden die beiden Schwestern im Haus.

Lara und Jasmin

Jasmin schaute in der Schule die ganze Zeit auf die Uhr, während Lara ihre Aufgaben erledigte. Um 12:57 Uhr holte Jasmin ihre Kamera heraus. Lara verdrehte die Augen. „Wir müssen doch nicht punktgenau anfangen! Rechne lieber, sonst hast du nachher einiges an Hausaufgaben.“ „ Wenn da steht: 24 Stunden, dann drehen wir auch 24 Stunden.“ Jasmins Ton war ungewöhnlich scharf. „Ich versteh´ dich nicht. Du bist zurzeit die ganze Zeit am Handy. Du motzt mich wegen jeder Kleinigkeit an. Was ist los?“ Lara schaute sie betroffen an. Es klingelte, doch Lara und Jasmin blieben einfach sitzen. Jasmin holte nur schnell die Kamera raus und fing an zu filmen. „ Ich habe Angst!“ fing Lara an. „ Kriege, Terror...Tote“ fügte sie leise hinzu „ Mörder! Auch bei uns! Und wir... haben sogar einen geliebten Menschen verloren!“

Jasmin blickte Lara aus traurigen Augen an. „Du meinst Papa?“ Lara nickte. „Er wollte nur ein Geschenk für Mama auf dem Weihnachtsmarkt kaufen. Und dann... war er tot.“ Sie biss sich auf die Unterlippe und versuchte, ihre Tränen zurückzuhalten. „Ich versuche, mir nicht so viele Sorgen zu machen, aber ich habe Angst, dass ich dich und Mama auch noch verliere!“ „Weist du was? Ich auch. Aber man darf sich da nicht so viele Gedanken machen.“ Jasmins Hand mit der Kamera zitterte. „In deinem Herzen sind wir aber immer bei dir, egal was passiert.“ „D-Danke“ schniefte Lara. Jasmin stand auf. „ Komm, wir gehen in die Stadt. Ich spendiere dir ein Eis.“ Lara lächelte. „ Und bei allem filmen wir mit! Die „Dreharbeiten“ haben begonnen!“

May und Liz

May und Liz hatten heute keine Schule. Jedenfalls nicht so lange. Ihre Eltern hatten ihnen für zwei Tage Privatlehrer bestellt. Dadurch hatten sie nur vier Stunden Unterricht. Und, ich zitiere ihre Mutter: Mehr Zeit, sich ihrem Studienprojekt zu widmen.

Also saßen sie fast den ganzen Vormittag herum und Liz musste sich anhören, wie May sich über ihr geplatzt Date aufregte: „Wie konnte er mir das antun!? Er sagte: Du bist zwar echt hübsch, aber voll zickig. ICH? ZICKIG?“

Eine Stunde später, also um genau 13:00 Uhr schalteten sie die Kamera ein, und – wie hätte es auch anders kommen sollen - May warf sich in Pose, nahm die gesamte Kamera für sich ein und stellte sich mit diesen Worten vor: „Hi! Ich heiße May, bin 11 Jahre alt und stamme aus Washington. Ich bin zweisprachig aufgewachsen. Ich spreche Deutsch und Englisch! Das hier“ – sie zog Liz kurz ins Bild - ist meine kleine Schwester Liz!“

Das ganze In-Pose-Werfen ging noch eine gefühlte Ewigkeit so weiter, bis Liz endlich ein Machtwort sprach. „ **MAY!** Hör sofort auf, dich so albern zu benehmen. Weißt du was? Ich kann diesen David, der euer Date abgesagt hat, sehr gut verstehen!“

May biss sich auf die Lippe und dann tat sie etwas, was Liz noch nie erlebt hatte!

SIE GAB NACH! „ Tut mir leid“, murmelte sie und trat neben die Kamera. Liz starrte sie an. „ Was hast du gerade gesagt?“, fragte sie. Dabei schwang nur „ein klitzekleines Bisschen“ Ironie mit. „Tut mir leid“, antwortete May. „Es ist eine Studie und kein Modelwettbewerb.“ Liz schlug die Hände über ihrem Kopf zusammen: „Welche Einsicht!“

May ließ sich aufs Bett sinken. „Glaubst du, dass es bei uns Krieg gibt?“ „Was? Wie kommst du jetzt auf Krieg?“

„Es geht mir zurzeit so viel durch den Kopf! Es gibt in vielen Ländern Krieg! Und bei uns geschehen noch viel leichter Verbrechen als anderswo, weil jeder Mensch eine Waffe haben kann. Und dann ist da noch Nordkorea, die uns mit einem Krieg drohen!“ Sie sah zu Liz auf. „Ich hab' Angst!“ „Ich auch!“, gab Liz zu. Sie setzte sich zu May auf ihr Bett. „Vielleicht können wir einen kleinen Teil dazu beitragen, dass ein Mensch glücklicher ist! Man kann Patenschaften für Kinder aus der Ukraine übernehmen. Die brauchen doch Hilfe!“ sie schmunzelte. „Und Geld genug haben wir ja.“ May lächelte sie an. „Davon sollte jemand etwas haben, der es mehr braucht. Du hast recht.“ Liz sah May lange an dann sagte sie: „Und jetzt filmen wir!“

Natalia und Diana

Der Schutzraum war stickig. Diana sagte in Richtung Kamera - oder auch in Richtung ihrer Schwester, die die Kamera hielt: „Das ist jetzt das zweite Mal in diesem Jahr, dass die Schule unter Beschuss gerät und wir hier festsitzen. Das Schlimmste ist, dass man nicht weiß, ob da draußen gerade „richtiger“ Krieg herrscht, oder ob das ein kleiner Angriff ist, um uns einzuschüchtern! Und wie es den Eltern ergeht, weiß man auch nicht.“ „Ich hoffe nur, wir können bald wieder raus!“ knurrte Natalia. „Ich hasse es, eingesperrt zu sein!“

Eine halbe Stunde davor hatte Natalia die Kamera eingeschaltet. Um punkt 13:00 Uhr. Dann fiel der erste Schuss und sie flüchteten in den Schutzraum.

Diana schnaubte: „Wenigstens haben wir jetzt eine halbwegs spannende Szene!“ „Wir sollen unser Leben filmen. Und das hier“, sie deutete auf den Raum voller Kinder, die entweder schliefen oder unruhig auf und ab gingen, „ist nun mal unser Leben.“ Sie seufzte. „Ohne den Krieg wäre alles viel schöner!“

„Vielleicht tun wir ja mit diesem Film etwas! Nicht dafür, dass der Krieg aufhört. Aber für uns selbst!“ Natalia lächelte in die Kamera. „Wir können unsere Sorgen mit jemandem teilen!“

Professor Parden (Berlin)

Der zweite Brief war für keinen eine Überraschung. Sie hatten damit gerechnet. Eine Einladung nach Berlin! Die Zwillinge mussten nur 10 Minuten hinlaufen, May und Liz flogen im Hubschrauber ihres Vaters her und Natalia und Diana bekamen die Reise von Professor Parden geschenkt. Jetzt saßen sie alle um einen großen Tisch in Professor Pardens Büro und dachten über das Gesehene nach. Sie hatten alle Filme angeschaut und dabei etwas bemerkt. Lara lächelte: „Ich bin mit meinen Sorgen nicht allein!“ „Nein“ May lächelte auch. „Du hast uns!“ und plötzlich lagen sich die sechs Kinder in den Armen. Während der Umarmung stupste Liz Diana an. „Ich und May wollen eine Patenschaft für Kinder aus der Ukraine übernehmen. Wie fändet ihr es, wenn wir da euch nehmen?“ „Wundergroßartig!“ Liz lachte: „Dann machen wir das!“ Und sie drückten sich noch fester. Jasmin hob den Kopf. „Danke, Professor Parden!“ Professor Parden lächelte. „Ich danke euch auch für diese wunderschönen Filme.“ Er blickte auf die sich umarmende Meute. „Ja, drei wirkliche schöne Filme! Von sechs Menschen aus drei Orten. Jeder mit Sorgen.“ Die Mädchen kamen auf ihn zu gerannt und umarmten auch ihn. „Aber ihr seid nicht allein!“, flüsterte er. „Ihr seid nicht allein!“

